

Kraft, Liebe, Besonnenheit

Predigt am Pfingstsonntag, 31. Mai 2020

Ev.-Luth. Kirche zu Heikendorf

Kanzelgruß

Schwestern und Brüder Jesu Christi!

I

„Ich hätte nicht gedacht, dass ich mal in einem Fernsehstudio sitzen würde und sagen werde: Der klügste Satz, den ich heute gehört habe, war ein Bibelzitat von Paulus! Und zwar stand (auf einem Banner an einer Hamburger Kirche): ‚Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit‘.

Der Satz hat mich in einer gewissen Weise umgehauen, weil ich den Eindruck habe, wir lassen uns im Augenblick massiv vom Geist der Furcht leiten und nicht vom Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Und ich glaube, dass das nicht gut ist, wenn die Gesellschaft anfängt, sich vom Geist der Furcht bestimmen zu lassen.“

So die Schriftstellerin Thea Dorn im April in einer Talkshow. Ich habe das erst später erfahren. Aber ich ich das zuerst las und dann mir anschaute, wie diese agnostische, als in unserem Sinne nicht-gläubige Frau - sichtlich angefasst/ berührt - davon berichtete, war ich dein beeindruckt, wie die Botschaft der Bibel in diese Zeit zu sprechen anfang, wie sie leuchtete.

Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit.

II

Der Geist der Zeit, den ich im Moment wahrnehme ist ein anderer.

Da ist zuerst der Geist der Verunsicherung.

Welcher Weg hinaus aus der Krise, hinein in eine wie auch immer geartete Normalität ist der richtige.

Wir beobachten auf der Ebene der Politiker zunehmende Uneinigkeit, welche Maßnahmen nun die richtigen sind.

Wir fragen uns, wie wir uns richtig verhalten, nachdem uns Beschränkungen auferlegt wurden, die wir uns so nicht vorstellen konnten. Wie halten wir richtig Abstand?

Wir mühen und mit der Mund-Nasen-Bedeckung ab, wir unterdrücken gewohnte Körperroutinen - neulich erst habe ich eine Hand ergriffen, die mir entgegengestreckt wurde. in den Supermärkten und anderswo tanzen wir das „Ballett der Vermeidung“.

Da ist der Geist der Vereinzelung.

Viele von uns mussten sich in ihre Wohnung zurück ziehen und darauf bedacht sein, dass dieses Virus ihnen nicht zu nahe kommt. Wir haben Grenzen geschlossen. Alte Menschen in Heimen konnten wir im Leiden und sterben nicht begleiten.

Gerade in Zeiten der Bedrohung, in Situationen, für die es keine erprobten Lösungen gibt, brauchen Menschen einander, die Kraft, die sie aus der Gemeinschaft ziehen. Selbst die Jünger, die sich nach dem Tode Jesu zurück gezogen hatten, begegneten sich bei gemeinsamen Treffen, um miteinander zu trauern.

Da ist der Geist der Verzagtheit.

Unvorstellbar gefügig haben wir uns Beschränkungen auferlegen lassen, an die vorher nicht zu denken war.

Erstaunlich widerspruchsfrei haben die Kirchen das Versammlungsverbot auch im Blick auf Gottesdienste umgesetzt. Es gab keine Alternative dazu, aber mich hat doch erschüttert, dass auch und an erster Stelle Gottesdienste gemeint waren, als von der Absage aller nicht notwendigen Veranstaltungen die Rede war.

Ich habe noch immer nicht ganz begriffen, was das wirklich bedeutet, dass ich realisieren musste: Allein durch die Tatsache, dass ich da bin, bedrohe ich andere Menschen.

Wie können wir uns in Zukunft wieder frei und selbstverständlich verhalten, einander begegnen?

Was werden wir wohl zurück bekommen von unserem alten Leben?

III

Sie sind raus gegangen. In Scharen. Unter die Leute. Abstand gehalten haben sie nicht.

In ihren Heimatorten hat es sie nicht mehr gehalten, in die sie sich zurückgezogen hatten, nachdem der nicht mehr da war, der sie motiviert, in Bewegung gebracht hatte.

Es hielt sie auch nicht mehr in ihren Wohnungen, in denen sie sich verschanzt hatten aus Angst vor einer Umwelt, die ihnen nach dem Tod ihres Anführers bedrohlich und lebensfeindlich erschien. All das war zu eng geworden, für den Geist, der sich nun durch die Nachfolge Jesu aussprechen und Gestalt werden wollte.

Offensichtlich war das, was Petrus in ihrem Namen dann zu sagen hatte, überzeugend: 3000 Menschen, so berichtet die Bibel, schlossen sich der ersten christlichen Gemeinde an.

Den Jüngern galten damals keine Kontaktbeschränkungen.

Das social distancing widerspricht dem Wesen des christlichen Glaubens, der Kirche.

Sein Kern besteht darin, dass ich den Geist weitergebe, der mich motiviert, erfüllt. Den Geist nicht der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Wie kann er heute aussehen, dieser Geist?

IV

Da ist zuerst der Geist der Kraft.

Den brauchen wir beim Blick in die Zukunft.

Wir müssen realisieren, dass das Virus nicht einfach weg ist, sondern nur eingedämmt. Und das zukünftige Varianten, gegen die es vielleicht noch kein Mittel gibt, uns wieder bedrohen können. Wir leben in einer „Weltrisikogesellschaft“. Das bedeutet: die Folgen unseres enormen Fortschritts, unserer Kultur, unserer Technologien, unserer Art zu wirtschaften und zu verbrauchen, bedrohen die Menschheit selbst.

Darauf werden wir uns einstellen müssen.

Wie kann das geschehen?

Sicherheiten wird es da nicht geben.

Für diesen Blick in die Zukunft brauchen wir Geisteskraft, den Geist der Kraft.

Als zweites nenne ich - anders als in der Formulierung des Paulus - den Geist der Besonnenheit.

Zu einer solchen Bedrohung gehört es, dass man sich darauf nicht perfekt darauf vorbereiten kann. Was aber doch haften bleibt, ist die Überstürztheit, mit der eine Maßnahme nach der anderen getroffen wurde, ein Grundrecht nach dem anderen beschnitten wurde. Und ebenso erscheint es jetzt bei manchen Maßnahmen des sog. Hochfahrens.

Diese Krise kann ein Anstoß sein, dass wir uns besinnen: was ist uns wirklich wichtig und wie können wir das bewahren? An Möglichkeiten der Begegnung, an Freiheiten und Grundrechten?

Was sind die Anliegen, die uns wirklich wichtig sind? In unserer Gesellschaft? In unserer Kirche? Welches ist die Botschaft, die unser Glaube in die Welt senden soll?

Für den Weg in die Zukunft brauchen wir den Geist der Besonnenheit.

Und schließlich - wie könnte es anders sein - geht es bei allem, was wir sagen und tun, um den Geist der Liebe.

Das, was unser Glaube, zu sagen hat, endet nicht an der Kirchentür, ist nicht nur für uns hier bestimmt. Es geht auch nicht darum, wie systemrelevant wir als Kirche oder spezielle unsere Würdenträger sind.

Die Liebe, die sichtbar wird, in Kraft und Besonnenheit, wendet sich den Menschen um mich herum zu. Ansätze davon waren zu erkennen, wenn wir darauf geachtet haben, wieviel Abstand andere brauchten.

Sie nimmt die Menschen in den Blick, die diese Krise bislang unter nicht so günstigen Bedingungen überstanden haben wie wir. In den Heimen, in den Sozialwohnungen, ohne Förderpassagen, in unseren Partnerkirchen.

Margot Käßmann hat gesagt: "Wenn ich wüsste, dass die Kleinen und Jüngeren wieder rauskönnen, wenn wir, die über Sechzigjährigen, die Risikogruppen, zu Hause blieben, wenn das der Deal wäre, dann würde ich mich darauf einlassen".

Natürlich kann man ihr da widersprechen. Und daran wird deutlich, dass der Weg der Liebe kein glatter Weg sein wird. Ein Weg, auf dem Spannungen auszuhalten sind auf ausgetragen werden müssen- im Geist der Liebe.

Vor Gensau 5 Jahren habe ich mit Margot Käßmann einen Gottesdienst gefeiert - zur Erinnerung an den Theologen Heinz Zahrnt, dessen 100. Geburtstag damals zu bedenken war (heute demzufolge wäre der 105.). Und von ihm haben wir gelernt, dass die „Sache mit Gott“ kein fertiges Ergebnis, kein Paket ist, das man so mitnehmen und durch die Zeiten tragen kann, sondern dass sie immer im Fluss ist, in Bewegung, voller Spannungen. Das Miteinander der Zukunft braucht diesen Glauben, diesen Geist der Liebe.

V

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“.

Damit hat der Glaube angefangen. Dieser Geist wird auch heute noch gebraucht.

Lassen Sie sich diese Geist schenken!

Amen.

Im Anschluss: Glaubensbekenntnis von Bonhoeffer

Fürbittgebet

Komm, Heiliger Geist, und schaffe alles neu!

Wir sind in Unruhe. Komm mit deiner Weisheit.

Viele sind verunsichert. Komm mit deiner Klarheit.

Die Mächtigen sind uneins. Komm mit deinem Rat.

Die Kranken sehnen sich nach Heil. Komm mit deiner Stärke.

Die Wissenschaftler und Forscherinnen mühen sich. Komm und schenke ihnen Erkenntnis.

Die Traurigen verlieren den Mut. Komm mit deinem Trost.

Deine Gemeinde sehnt sich danach, zu singen und gemeinsam aufzuatmen. Komm und berühre deine Menschen.

Brich mit uns zusammen auf.

Geh mit uns hinaus ins Weite und heile uns.

Komm, wir warten!

Komm, Heiliger Geist, und schaffe alles neu!

Amen.

Pastor Joachim Thieme-Hachmann, Heikendorf